

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 38

06. September 2007

Herbst 2007

So nass war der Sommer schon lange nicht mehr

Alle drei Monate mit viel Regen - Die Sonne schien mäßig lang

Der Klimawandel wird wieder zum beherrschenden Thema - Fragwürdige Anregungen aus der Politik

In den meisten Orten Deutschlands steht der erste Sommermonat in Bezug auf das 30jährige Niederschlagsmittel mit der größten Regenmenge an der Spitze. Nur zweimal wurde in den letzten 15 Jahren im Juni der mittlere Niederschlagswert erreicht: Heuer und im Jahr 1997. So gesehen war der regenreiche Juni 2007 auf der Ostalb eine Ausnahme. Politiker stehen bald wieder vor Wahlen und brauchen ein Thema, mit dem man bei den Wählern Pluspunkte sammeln kann. Die angekündigten Schutzmaßnahmen fürs Klima taugen allenfalls als Investitionsmaßnahmen zum Ankurbeln des im Inland wieder schwächelnden Konsums.

NERESHEIM (gw) Der Juni eröffnete den Sommer mit dicken Regenwolken und leicht unterkühlt. Unter leichtem Zwischenhocheinfluss wurde es bald wärmer und um die Mitte des ersten Monatsdrittels wurde die Thermometermarke von 25 Grad Celsius für Sommertage überschritten. In dieser ersten Warmphase des Sommers bildeten sich bei meist schwüler Witterung immer wieder mächtige Quellwolken, aus denen sich teils heftige Gewitter entluden, begleitet von starken Regen- und Hagelschauern, die sich manchmal wie Sturzbäche über das Land ergossen.

Im mittleren Monatsabschnitt regnete es am meisten; zugleich war es in diesem Zeitraum auch am wärmsten. Mehrmals wurden sehr starke Gewitterschauer beobachtet mit bis zu 43 Liter pro Quadratmeter innerhalb 24 Stunden. In der feuchtwarmen Atmosphäre bildeten sich immer wieder heftige Gewitter. Insgesamt wurden auf dem Härtsfeld 11 Tage mit einem Gewitter oder mehreren gezählt; es ist der höchste Juniwert in der langen Beobachtungsreihen der Wetterwarte. Nach einer alten Bauernregel, die einen Bezug von Gewitterhäufigkeit und dem bevorstehenden Sommerwetter herstellt, hat Professor Horst Malberg von der Freien Universität Berlin nachgewiesen, dass nach überdurchschnittlich vielen Gewittern im Juni in drei von vier Jahren ein Juli mit über-

durchschnittlicher Sonnenscheindauer folgt. Man darf also hoffen!

In der dritten Dekade konnte sich die Sommerwärme nicht mehr halten. Eine anhaltende Südwestströmung brachte feuchte und zugleich kühlere Atlantikluft

nach Mitteleuropa. Bis auf einen Tag wurde Regen beobachtet, der an einigen Tagen aber nur tropfenweise fiel und nicht messbar war. Ausgerechnet der 27. Juni, der Siebenschläfertag war am kühlfesten und mit einem leichten Regenschauer



Das Härtsfeld zeigte sich Ende Juni in einer selten erlebten Orchideenpracht, die der Lohn für die ehrenamtliche Arbeit der aktiven Naturschützer von Albvereins- und anderen Naturschutzgruppen in Form mühevoller Biotoppflege ist. Schmetterlinge, hier das „Schachbrett“, besuchen gerne die Mücken-Händelwurz, die auch für den Menschen einen angenehmen Duft verströmt.

Foto: gw



Die angekündigten Maßnahmen gegen den schnellen Klimawandel werden ohne Auswirkungen auf die befürchteten Klimaänderungen bleiben, solange der Flugverkehr seine rußgeschwängerten Abgase in zunehmendem Maße und mit staatlichen Subventionen über den Globus verteilen darf. Katalysator und Rußfilter bleiben unwirksam, wenn nicht alle gleichermaßen auf die Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen verpflichtet werden. Foto vom 28.06.2007, Tiefflieger über dem Härtsfeld.

auch ein bisschen nass.

Insgesamt regnete es an der Wetterwarte 166,2 Liter pro Quadratmeter, an anderen Messstellen wurden über 200 Liter pro Quadratmeter aufgezeichnet. Mit einem Plus von zwei Grad über dem vieljährigen Mittelwert war der Juni schon der zehnte Monat in Folge mit weit überdurchschnittlicher Mitteltemperatur, obwohl die Sonne mit 235,6 Stunden Sonnenschein das Mittelmaß um etwa vier Prozent verfehlte. Der häufige Wechsel zwischen Regenschauer und Sonnenschein verlieh dem ersten Sommermonat einen tropischen Charakter.

Der Juli bot Mittelmaß

Gleich am ersten Tag legte der Juli einen Spurt in Richtung Hochsommer hin mit einem echten Sommertag und hochsommerlichen Temperaturen. Aber schon am nächsten Tag schraubte er die Erwartungen mit Regen und Donnerkrachen wieder zurück, beinahe so, als wolle er ja nicht in den Verdacht kommen, 'gedopt' zu sein. Ganz ordentlich hatte es geschüttet und

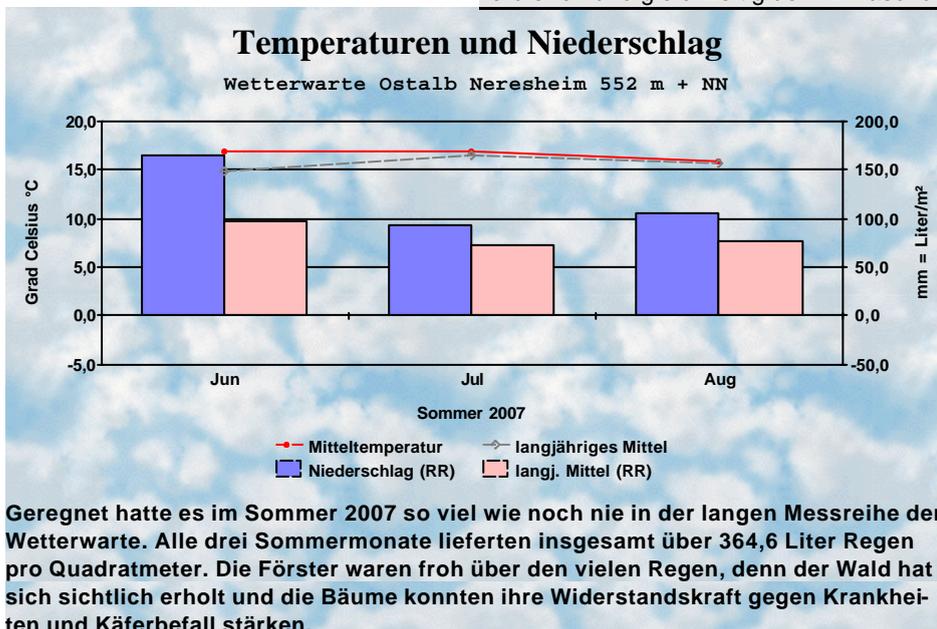
Klimawandel – Klima des Wandels

In loser Folge greift DAS WETTERGLAS Ereignisse und Zusammenhänge auf, die vordergründig zunächst nichts mit Wetter und Klima zu tun haben. Aber auch das Klima unserer Gesellschaft ändert sich: die Einstellung zu Krieg und Frieden, die Achtung der Persönlichkeit anderer, der verantwortliche Umgang mit der Macht.

Klimawandel 10: Gletschertour.

In Begleitung des dänischen Ministerpräsidenten reiste Bundeskanzlerin Angela Merkel Mitte August nach Grönland. Ziel war zum einen, die Folgen der Klimaerwärmung wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, zum andern, angesichts der abschmelzenden Gletscher, politische Maßnahmen propagandistisch vorzubereiten. Zusammen mit Umweltminister Sigmar Gabriel überflog die Kanzlerin im Hubschrauber das zehntausende Jahre alte Eis Grönlands, um sich einen persönlichen Eindruck von den Auswirkungen der Klimaänderung zu verschaffen. Gegen Kritik aus der Opposition, die Grönlandreise sei eine PR-Show und ziele allenfalls auf das Bild der Kanzlerin in der Öffentlichkeit, das sie als tatkräftige Klimaschützerin erscheinen lasse, hielt Angela Merkel dagegen: „Sich vor Ort ein Bild zu machen, hat noch nie geschadet, und ich glaube, das würde uns allen gut tun.“

Das muss man sich einmal vorstellen: Alle würden das tun, nach Grönland reisen, vom Hubschrauber aus die Faszination des zurückweichenden Eises genießen, wohl wissend, dass die ungereinigten Abgasströme aus den Flugzeugen sich wie ein Fluch auf die Gletscher legen und die Eisschmelze zunehmend beschleunigen. Gesagt hat es die Kanzlerin und clevere Tourismusmanager werden diesen Originalton aus dem Fernsehbericht gerne einsetzen, um denen, die es zu Hause nicht mehr aushalten, die Gletschertour als neues Erlebnis anzubieten, bei dem sie viel Geld verdienen und gleichzeitig den Klimaschutz besingen können. Guido Wekemann



auch an den weiteren Tagen zogen immer wieder, von zum Teil stürmischem Wind angetriebene Schauerwolken über die Ostalb, aus denen es mal mehr und mal weniger regnete.

Kurz vor der Monatsmitte setzte sich Hochdruckeinfluss durch und mit viel Sonnenschein gab es im mittleren Monatsabschnitt vier heiße Tage mit Temperaturen bis fast 34 Grad Celsius. Ganz störungsfrei blieb die heiße Phase des Monats Juli aber nicht: Ab und zu bildeten sich Wärmegewitter, die das angesammelte Wasser der dunklen Wolken recht unterschiedlich über das Land verteilten.

Zu Beginn der dritten Dekade zog ein mächtiges Gewitterband östlich der Iller genau nach Norden und streifte noch die

Ostalb. Über Nacht regnete es auf dem Härtsfeld fast 17 Liter pro Quadratmeter, auf der Riesalb und im Ries wurde etwa die doppelte Regenmenge gemessen und in Franken standen innerhalb kurzer Zeit einige Straßen eineinhalb Meter unter Wasser. Bis zum Monatsende blieb es trotz einiger hochsommerlich sonniger Tage nur mittelmäßig warm und in den beiden letzten Nächten mit Werten um 5 Grad Celsius doch ziemlich frisch.

235 Stunden Sonnenschein entsprechen in etwa dem langjährigen Mittelwert, den die Temperatur nur um wenige Zehntel Grad überbot. Nur bei der Regenmenge hat der mittlere Sommermonat deutlich zugelegt und gut 28 Prozent mehr als im vieljährigen Vergleich in die Messgefäße geschüttet. Auch bei der Anzahl der Gewittertage hielt sich der Heumonat an den Durchschnittswert.

August - sommerlich an Wochenenden

Das Hoch „Dolores“, das noch am Ende des Vormonats Hoffnung auf beständiges Sommerwetter weckte, rückte gleich zu Beginn des dritten Sommermonats nach Osteuropa weiter und machte Platz für Schauerwolken, die ein auflebender Westwind auch auf die Ostalb trieb. Ein weiteres, aber kurzlebigen Hochdrucksystem ermöglichte noch in den ersten Tagen des Hochsommermonats nach einem ersten Fröhnebel drei sehr sonnige Tage. Wegen der fehlenden Wolkendecke waren die Nächte mit einstelligen Temperaturen schon recht frisch, aber bei ununterbrochenem Sonnenschein am Tage wurde doch die höchste Temperatur im August gemessen.

Die Freude auf Hochsommer mit strahlend blauem Himmel und Badewetter währte kurz: Eine ganze Reihe von Tiefdruckgebieten ließ es bis zum Ende der ersten Dekade auf der Ostalb kräftig regnen. Auch im weiteren Verlauf blieb es unbeständig und es verging kaum ein Tag, ohne dass es regnete.

Zu Beginn des letzten Monatsdrittels lag Gewitterluft in der Atmosphäre. Zum Teil sehr starke Gewitter streiften die Region und richteten in manchen Orten großen Schaden an. Ein Wetterbeobachter aus einem kleinen Dorf am südlichen Ries-



Alles war heuer in der Natur etwas früher dran: Auch einer der größten heimischen Bockkäfer, der besonders geschützte, blaugrün bis bronzefarbene schillernde Moschusbock, verließ als fertiges Insekt zeitig den alten Weidenstumpf, in dem er während seiner Entwicklungsstadien mehrere Jahre verbracht hatte. Die beiden Geschlechter sehen äußerlich nahezu identisch aus. In den wenigen Wochen ihres Käferlebens sind sie auf Partnersuche, um sich fortzupflanzen. Trotz ihrer kräftigen Kieferzangen nehmen sie keine Nahrung mehr auf. Foto: gw

rand berichtete: „Um sieben Uhr hatte ich die Regenmenge des Vortages ausgelitert, kurz darauf ist es schwarz geworden, und es hat geschüttet und gehagelt, als ob die Welt unterginge; so etwas habe ich noch nie erlebt, mir ist das Wasser durch das Haus gelaufen, die Dorfstraße war plötzlich ein reißender Bach, der Hagel lag zehn Zentimeter hoch; noch am Nachmittag gab es an einigen Stellen weiße Flecken, auf denen Hagel lag.“

Danach ermöglichte das Azorenhoch, das etwas näher an den Kontinent gerückt war, ein paar Tage lang sonniges trockenes und warmes Sommerwetter. Der August wollte seinem Vorgänger wohl nicht nachstehen, bot ebenso fünf sommerliche Tage in Folge ohne Regen und bescherte dadurch mal ein verlängertes Sommer-Wochenende. Die letzten drei Tage waren wieder unbeständig und um einiges kühler.

Zur größten Regenmenge aller bisherigen Sommer steuerte der August weit über 100 Liter pro Quadratmeter bei. Die Sonne hat mit 208,7 Stunden Sonnenschein das Mittelmaß knapp verfehlt; dennoch blieb die Monatsmitteltemperatur um 0,3 Grad über dem vieljährigen Vergleichswert.

Aufgewirbelt

Endlich war das Azorenhoch näher an den Kontinent gerückt und hat zum Sommerschluss noch Hoffnung auf anhaltend warmes und störungsfreies Wetter geweckt, das ein bisschen länger dauern könnte als ein Wochenende. Aber zu früh gefreut: Unsere Kanzlerin ist mit ihrem Sekundanten Sigmar nach Grönland geflogen; und weil es alleine nicht so viel Spaß macht, haben sie noch einen Pulk Medienvertreter mitgenommen. Gegen die globale Klimaerwärmung wollen die Regierungschefin und ihr Minister etwas tun, haben bei einem Hubschrauberrundflug die schrumpfenden Gletscher Grönlands angeguckt und zeigten sich hinterher vor den Kameras tief beeindruckt.

Und was haben wir davon? Mit dem Hubschrauber haben sie die kalte Luft über dem ewigen Eis von Grönland aufgewirbelt und die zwingt sich nun zwischen das erhoffte Sommerhoch und die Tiefs über Skandinavien und lässt uns demnächst wieder bibbern. Bestimmt muss sich der Regierungssprecher bei seiner Erklärung schier verbiegen: „Die Bundesregierung und allen voran die Kanzlerin haben keine Kosten gescheut und unter persönlichem Einsatz die sich weiter fortsetzende Klimaerwärmung eindringlich in Augenschein genommen und unverzüglich und nachhaltig deren Entschleunigung erreicht, was jeder Bundesbürger selber schon beim Wetter im August hat feststellen können.“

Guido Wekemann

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. / Fax 07326 - 7467
E-Mail: redaktion@wetterglas.de

<http://www.wetterglas.de>

Mobilfunk macht zunehmend Sorgen

Während des öffentlichen Genehmigungsverfahrens „haben wir noch geschlafen“.

Dischingen (gw) Am Mittwoch, dem 05. September lud die in Gründung befindliche Bürgerinitiative Gemeinde Dischingen e.V. zu einer Informationsveranstaltung über mögliche Gefahren, die von Mobilfunkanlagen ausgehen können, in die Turn- und Festhalle nach Dunstelkingen ein. Grund für die Gründung der Bürgerinitiative ist der bereits in einem ordentlichen Verfahren genehmigte Bau einer knapp 50 Meter hohen Sende- und Richtfunkanlage des Mobilfunkbetreibers O2, der ebenfalls eingeladen, aber nicht erschienen war.

Der zur Information eingeladene Biologe Siegfried Zwerenz referierte in der nahezu überfüllten Halle vor mehreren hundert Zuhörer ausführlich über natürliche und technische Strahlung, über Grenzwerte, wer sie empfiehlt und wie sie dann von der Politik übernommen werden. Am Beispiel des bayerischen Umweltministers Werner Schnappauf zeigte er, wie Sachverständigengutachten von zuständigen Politikern manipuliert werden.

Eine Hauptgefahr sieht der Referent in Mobilfunk darin, dass Kinder und Jugendliche besonders intensiv der gepulsten Strahlung ausgesetzt seien, weil diese Bevölkerungsgruppe mittlerweile zu



Diese Fotomontage zeigt den Standort der genehmigten, fast 50 Meter hohen Mobilfunk-Sendeanlage, die nach der erteilten Baugenehmigung auch noch für weitere Funkeinrichtungen ausgebaut werden darf. Ob sich die sehr gut erhaltene Staufenburg Katzenstein mit der drohenden Strahlenbelastung so noch als Touristenattraktion anpreisen lässt? Oder büßt gar das ganze Härtsfeld seine Beliebtheit bei Erholungssuchenden ein?

Fotomontage: BI Dischingen

den häufigsten Benutzern von Handys zählt. Nicht umsonst würde gerade diese Zielgruppe von den Mobilfunkbetreibern schwerpunktmäßig beworben. In vielen wissenschaftlichen Befunden sei bei Tieren und Pflanzen nachgewiesen worden, dass sich Zellkerne und das Erbgut unter solcher Umgebung verändern. Bei der Tierhaltung in der Nähe von Sendeanlagen mit gepulster Strahlung seien Missbildungen und Totgeburten unverhältnismäßig hoch. Ausdrücklich wies Zwerenz darauf hin, dass die Mobiltelefone mit der DECT-Technik, wie man sie in fast allen Haushalten verwende, eine vielfach höhere Strahlungsintensität besäßen als sogenannte Handys.

Der Sprecher der BI, Markus Baumann, betonte, man wolle mit der Informationsveranstaltung die Gemeinde auf keinen

Fall spalten und verwies auf die guten, in harmonischer Atmosphäre verlaufenen Gespräche mit dem Bürgermeister. In der anschließenden Fragerunde wurde deutlich, dass eine Verhinderung der genehmigten Aufbaus der Sendeeinrichtung nicht einfach zu erreichen sei. Ein Zuhörer wunderte sich, dass erst jetzt Protest aufkäme, obwohl schon am 20.11.2006 der Bauantrag in einer öffentlichen Sitzung des Gemeinderats verhandelt wurde, die man eigens dazu in die Turnhalle nach Dunstelkingen verlegt habe. Bedenken seien damals keine angemeldet worden. Baumann räumte ein: „Ja, das muß ich zugeben, da haben wir noch geschlafen. Aber jetzt wollen wir nach vorne schauen.“

Bürgermeister Alfons Jakl nutzte die Gelegenheit, das Bauantragsverfahren den Zuhörern zu erklären, und sagte weiter, dass man als Gemeinde wenig Möglichkeiten habe, eine Funkstation dieser Größenordnung zu verhindern zumal ein Privatmann schon angeboten habe, die Mobilfunkanlage auf seinem Grundstück errichten zu lassen, wenn sie auf Gemeindegrund nicht gebaut würde. Der Gesetzgeber habe Funkmasten ebenso privilegiert wie landwirtschaftliche Gebäude im Außenbereich. Und wenn übergeordnete Behörden die Zustimmung erteilen, könne die Gemeinde eine Baumaßnahme kaum verhindern. •

Photovoltaik - ein Erfahrungsbericht

Eine der ersten Photovoltaik-Anlagen auf der Ostalb wurden im Frühjahr 1999 auf dem Dach der Wetterwarte montiert. Täglich wird die Stromproduktion notiert und mit den Aufzeichnungswerten der ständigen Wetterbeobachtung verglichen. Die Abhängigkeit der produzierten Strommenge von Sonnenscheindauer, Globalstrahlung und Umgebungstemperatur lässt sich so gut beobachten.

Nach einem anfänglichen Leistungsabfall im ersten Jahr wurde die Anlage von Technikern des Modulherstellers genau untersucht und der Generator komplett ausgetauscht. Die Stromproduktion war dann zufriedenstellend und lag im voraus berechneten Bereich. In den Wintermonaten 2007 mit wenig Schnee aber vielen sonnigen Tagen zeigte sich allerdings, dass die erbrachte Leistung der Anlage bei vergleichbaren Witterungsverhältnissen und gleichem Sonnenstand nur noch knapp halb so groß war, also nur etwa die halbe Menge elektrischen Strom erzeugte, die normalerweise erwartet werden konnte. Die Betreiber haben sich umgehört und viele gute Ratschläge bekommen, die zum Austausch des Wechselrichters rieten oder verschmutzte Module wähten. Aber der Wechselrichter war in Ordnung und die Oberfläche der Solarmodule war sauber. Auch die Kabel hatten einen festen Sitz und zeigten keine Beschädigung wie sie unter Umständen von Marderverbissen herrühren könnten.

Fast schon wollte man sich mit der schlechten Leistung der Photovoltaik-Anlage abfinden. Aber der einmalig sonnenscheinreiche April hat zum Weiterforschen nach den Ursachen angeregt, vor allem, wenn andere Betreiber von Solaranlagen von der guten Stromerzeugung berichteten.

Dann ging alles ziemlich rasch. Ein Telefonanruf bei der Firma, die die Anlage acht Jahre zuvor aufgebaut hatte, setzte etwas in Bewegung, was man als Kunde besonders schätzt: Ohne langes Warten wurde von dort aus der Hersteller der Photovoltaikmodule in Kenntnis gesetzt und der Kunde per E-Mail-Kopie über den weiteren Fortgang auf dem Laufenden gehalten. Und der Hersteller, der japanische Weltkonzern Kyocera, einer der größten Hersteller von Photovoltaik-Modulen überhaupt, verfährt ebenso, sichert durch seine Niederlassung in Stuttgart ohne Wenn und Aber den Austausch aller Module zu und lässt die Arbeit von einem Elektrohandwerksbetrieb am Ort ausführen, der mittlerweile über viel Erfahrung beim Aufbau von Photovoltaik-Anlagen verfügt. Seitdem speist die Anlage wieder die prognostizierte Menge an elektrischer Sonnenenergie in das öffentliche Stromversorgungsnetz ein. gw